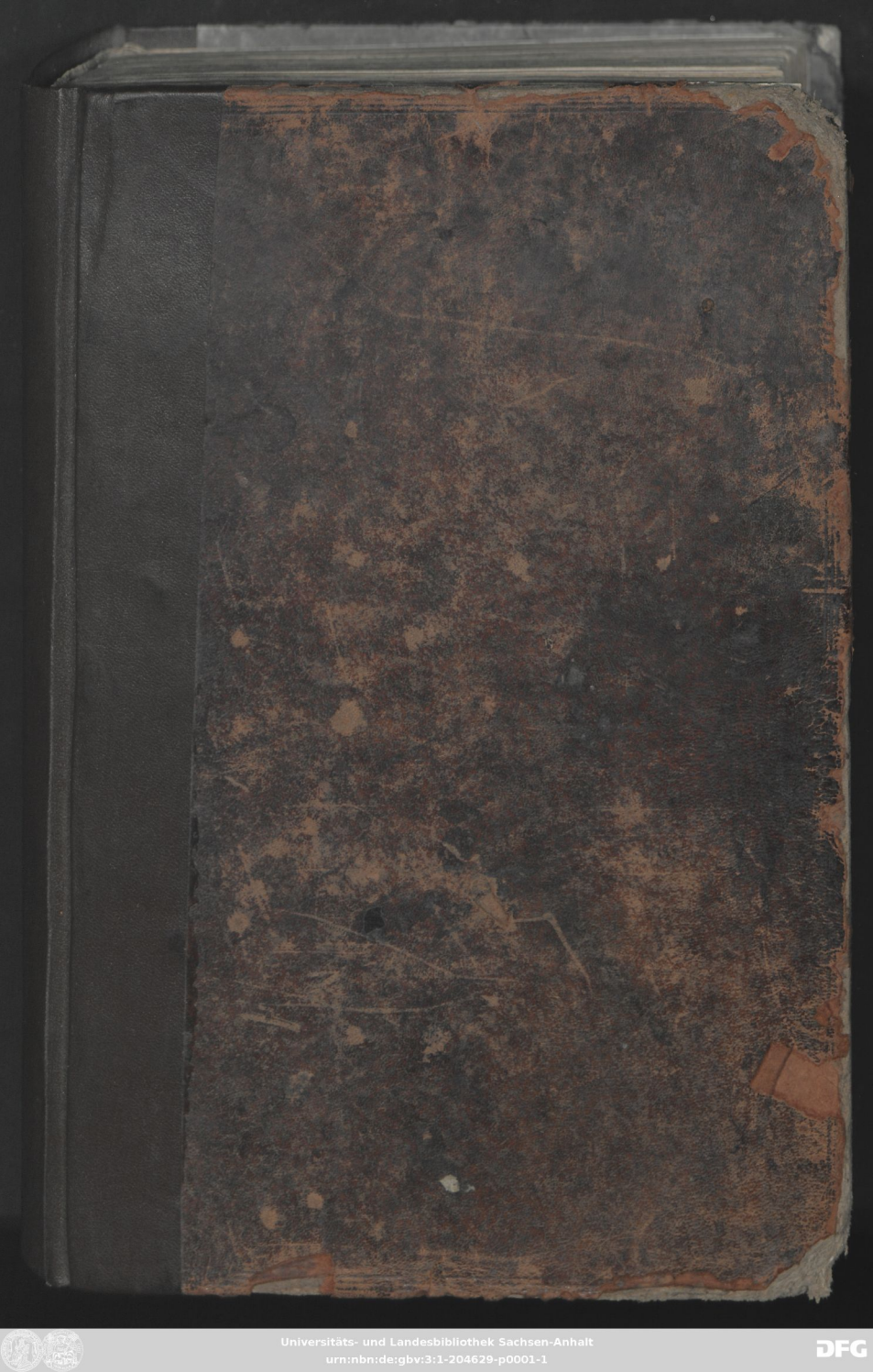
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-204629-p0001-1

Der
Trost-volle Begräbniß-Tag
Christi und seiner Glieder/
Wie solchen
Bey
Hoch-ansehnl. Beerdigung
Des
Weyland Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Geißlers
von Dießkau/
Auf Dießkau und Lochau/ ꝛc.
Sr. Hoch-Wohlgebohrnen
Herrn Carls von Dießkau/
Ihro Kön. Maj. in Preussen Hochbetrauten Geheimden/ wie auch
Regierungs-Raths im Hertzogthum Magdeburg/
Erb-Herrens auf Dießkau und Lochau/ ꝛc.
Jüngsten Herrn Sohns/
Als Derselbe am 20. Martii 1712. in GOtt seeligst verschieden/ und den 25. ejusdem eben am Sterbe- und Begräbniß-Tage des HErrn Christi in das Hochadliche Erb-Begräbniß nacher Dießkau abgeführet wurde/
in einer kurtzen
Trost- und Abdanckungs-Rede
erwogen
und auf Begehren zum Druck gegeben/
IO. MICH. HEINECCIVS, D.

HALLE/ druckts Johann Grunert/ Univers. Buchdrucker.

Hieronymus in Epitaphio Nepotiani Epist. III. p. 15. Tom. 1. Opp.

SCimus Nepotianum (GEISLERVM) nostrum esse cum Christo, & Sanctorum mixtum choris. - - Doles abesse viscera TVA, & quasi a TE divulsum suspiras? sed obsecro, ut modum adhibeas in dolore, memor illius sententiæ: *ne quid nimis*: obligatoque parumper vulnere audias laudes ejus, cujus semper virtute lætatus es. Nec doleas, quod talem amiseris: sed gaudeas, quod talem habueris. Et sicut hi, qui in breui tabella terrarum situs pingunt: ita in parvo isto volumine cernas adrumbrata, non expressa signa virtutum, suscipiasque a nobis non vires, sed voluntatem. Præcepta sunt rhetorum, ut majores ejus, qui laudandus est, & eorum gesta altius repetantur, sicque ad ipsum per gradus sermo perveniat, quo videlicet avitis paternisque virtutibus illustrior fiat, & aut non degenerasse a bonis, aut mediocres ipse ornasse videatur. Ego carnis bona, quæ semper & ipse contemsit, in animæ laudibus non requiram, nec me jactabo de genere, id est, de alienis bonis.

Des

An Gottes Hand ruhenden

HERRN

Weißlers von Dießkau/

Hoch-Wohlgebohrnen

Herrn Vater/

Einigem Herrn Bruder/

Frauen- und Fräulein-Schwestern

Auch

Übrigen Hochadlichen Anverwandten

Übergiebet auf Dero Befehl diesen geringen Leich-*Sermon*, mit hertzlicher Anwünschung alles hohen Wohlergehens und Göttlichen Trostes/

HERR

Unterthäniger Diener und Fürbitter

IO. MICH. HEINECCIVS, D.

9

Des

An Gottes Hand ruhenden

SERRN

Geislers von Liegkau/

Hoch-Wohlgebohrnen

Herrn Vater/

Einigem Herrn Bruder/

Frauen- und Fräulein-

Schwestern

Auch

Übrigen Hochadlichen Anverwandten

Übergiebet auf Vero Befehl diesen geringen Reich-Sermon, mit herzlicher Anwünschung alles hohen Wohlergehens und Göttlichen Trostes/

A. S. A. S.

Unterthäniger Diener und Fürbitter

IO. MICH. HEINECCIVS, D.

† † †

WOferne ich mich ietzt/ da ich bey instehender Abführung der erblaßten Gebeine des Weyland Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Beißlers von Nießkau zu reden verbunden bin/ an die Gesetze der Redner binden solte: so müste ich dessen vortreffliche Ahnen/ die Ihm beygelegte Leibes- und Gemüths-Gaben/ die dem Vaterlande abgestorbene Hoffnung/ und zuförderst Dessen Geschicklichkeit und Adliche Tugenden mit auserlesenen und prächtigen Worten herausstreichen / und alle diese Stücke in einer wohlgesetzten Rede/ andern zum Exempel der Nachfolge/ vorstellen. Und gewißlich hätte ich dabey den Vortheil/ daß es mir so dann an Materie zu reden nicht fehlen könte. Denn so wohl die Vortreff-

lichkeit Seines Hochadlichen Geschlechtes/als Seine Tugenden/durch welche Er sich des Dießkauischen Nahmens würdig zu machen trachtete/ sind bey uns allen in so unvergeßlichen Andencken/daß ich zu Seinem Lobe ehe zu wenig/ als zu viel reden könte. Allein solte auch solche menschl. Wohlredenheit die blutenden Hertzen verbinden? Solten auch alle dergleichen Lobsprüche nur ein Tröpflein eines wahren lebendigen Trostes hinterlassen? Eine schmertzhaffte Wunde erfordert ja keine güldene Binde/ sondern ein kräfftiges und heilsames Pflaster. Und bey diesem traurigen Verlust können weder die Bilder der Ahnen/ noch Schild und Helm die niedergeschlagenen Gemüther der Hochbetrübten Eltern und Anverwandten aufrichten/sondern allein das Wort des HErrn. Erkanten doch schon die klugen Heyden die Schwäche derjenigen Trost-Gründe/welche die menschliche Redner-Kunst zeigen kan. Hatte Plinius einen treuen Freund

1. Thess. IV, 13. verlohren; so war er traurig/ als ein Heyde/ der keine Hoffnung hatte/und wuste in der Redner-Kunst/ darinnen er doch so viele Proben seiner Geschicklichkeit abgeleget hatte/ keine Ruhe/noch einigen Trost zu finden. Darum schrieb er an seinen Freund: Adhibe solatia mihi; non hæc, senex erat, infirmus erat, (hæc enim noui,) sed nova aliqua, sed magna, quæ audierim nunquam, legerim nunquam. Nam quæ audivi, quæ legi, sponte succurrunt, sed tanto dolore superantur.

Plin. *Lib. I. Epist. XII.*

Ach gib mir doch in dieser meiner Betrübniß einen Trost/ nicht aber einen solchen/wie die Redner vorzuschlagen pflegen/ denn diese sind mir ausser dem schon bekannt/ sondern er muß höher und

und wichtiger seyn / so daß ich dergleichen nie gehöret noch gesehen habe. Denn alle Trost-Gründe / welche ich vormals gelesen oder gehöret / fallen mir zwar ietzo bey / aber sie sind viel zu schwach / meinen Schmertzen und Kummer zu stillen. Was hätte doch wohl dieser sonst geschickte Redner urtheilen sollen / wenn ihm ein solcher Verlust wiederfahren / als itzo dieses Hoch-Adliche Hauß beweinet? Würde er nicht alle Worte menschlicher Weißheit noch vielmehr vor unzulänglich erkannt haben / seinen Schmertzen zu lindern? So bleibt es denn dabey: Das Wort des HErrn ist die rechte und einige Salbe in Gilead / der wahre Balsam wieder die Schrecken des Todtes / und die sicherste Linderung aller Seelen-Schmertzen. Dieses erquicket / nach Davids Ausspruch / die Pf. XIX, 8. Seele / dieses erfreuet das Hertz / und erleuchtet die Augen. Wo dieses nicht wäre sein Trost gewesen / so wäre er / nach seiner eigenen Bekäntniß / in seinem Elende vergangen. Daher hat der fromme Augustinus mit Recht geschrieben: Illud est solatium verum, quod per Prophetam Dominus promittit, dicens: Dabo illi solatium verum, pacem super pacem, sine quo solatio quæcunque sunt terrena solatia, magis in eis desolatio, quam consolatio reperitur. Dieses ist der rechte lebendige Trost / welchen der HErr durch den Mund seines Propheten verheissen hat / da er spricht: Ich will Frucht der Lippen schaffen / die da predigen / Friede / Friede. Ohne

Augustin. epist. 130. ad Probam. p. 383. Tom. II. op. edit. mon. Paris.

Es. LVII, 19.

ne diesen Trost ist aller Trost der Welt mehr eine Beunruhigung als Beruhigung des Hertzens zu nennen. So überlassen wir demnach andern die Mühe / dergleichen leere Redner-Blumen zu sammlen/ und wollen in dem Schatz des göttlichen Wortes einen kräfftigern Trost suchen. Und was wollen wir ihn suchen / da er sich von selbsten anbietet? Der heutige Tag ist der Begräbniß-Tag des Wohlseeligsten Herrn von Ließkau; zugleich aber auch der Tag / an welchem unser hochverdienter Heyland nach der Schrifft begraben worden. Gleichwie unser seeligster Herr am abgewichenen Sonntag seinem Heylande in das himmlische Jerusalem nachgefolget; also lässet er sich auch heute mit demselben den Leibe nach in das Grab legen. Und dieses giebet uns Gelegenheit

Den Trost-vollen Begräbniß-Tag Christi und Seiner Glieder

zu unserer Beruhigung etwas ausführlicher zu betrachten.

ICh nenne diesen Tag einen Trost-vollen Tag / ob es schon dem Urtheil der fürwitzigen Vernunfft zuwieder scheinen möchte. Denn ich zweiffele nicht / daß manchem dieser Tag vielmehr traurig/ als tröstlich scheinen möchte. Denn wurde der Todes-Tag eines grossen Königes / dies lacrymarum, ein Thränen-Tag genennet/ und mit die-

Gault. *Tab. chronol. eccl. sec. XVII. p. 517.*

diesem Nahmen in die Zeit-Bücher eingezeichnet: wie solte denn nicht dieser stille Char-Freytag vielmehr dergleichen Nahmen verdienen/an welchem der grosse König Himmels und der Erden / ich meine der hochgelobte Sohn GOttes/ in der grösten Schmach und Verlassenheit seinen Geist aufgegeben? Da die Natur selbst heut ihren Schöpffer gleichsam beweinet/ die Erde erbebet/ die Felsen zersprungen/ die Sonne ihren Schein verlohren hat: wie solte man denn diesen Tag nicht mit allem Recht einen traurigen und betrübten Tag nennen? Allein wir haben ein höheres Licht als die Vernunfft/ in welches unser Glaube hinein schauet/ nemlich das theure Wort des HErrn / und wenn wir dieses zur Hand nehmen/ oder vielmehr zu Hertzen fassen/ so eröffnet sich ein unendlicher Schatz des Trostes/ welchen uns Christus durch sein trostreiches Leiden/Sterben und Begräbniß erworben hat. Wir sehen heut

I. Das vor Liebe brennende Hertz GOttes.

Denn wie hätte GOtt uns armen Menschen jemals grössere Liebe erweisen können/als da er seinen eingebohrnen Sohn für uns in den Todt/ ja in den Todt des Creutzes dahin gegeben? welches gleichwohl an diesem Tage geschehen ist. Heut ist ja das Kind GOttes vor die verfluchten Menschen/das unschuldige Lamm vor die Sünder/ der gerechte König vor die abtrünnige Knechte am Creutze gestorben/ und zwar nicht ungefehr / oder aus Noth/ sondern **nachdem er aus vorbedachten Rath und Vorsehung GOttes ergeben war.** Act. II, 23. Der HErr selbst bewundert diese unaussprechliche Liebe seines himmlischen Vaters / wenn er spricht: **Also** Io. III, 16.

hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Es ist merckwürdig/ daß der HErr in diesen Worten so nachdrücklich sich nennet μονογενῆ, den eingebohrnen Sohn/ damit wir ja die Länge und die Breite und die Tieffe und die Höhe dieser göttlichen Liebe recht begreiffen möchten. Denn wir wissen/ daß ein eingebohrner Sohn seiner Mutter so wohl als dem Vater der Liebste ist; wie denn rechtschaffene Eltern ein einiges wohlgerathenes Kind mit allen Reichthümern der Welt nicht vertauschen/ geschweige vor ihre Feinde in ein so grosses und unerträgliches Leiden dahin geben würden. Wir müssen ja alle bekennen/ daß Abraham die allergröste Probe der Versuchung überwunden/ da er bereit gewesen auf göttlichen Befehl
Gen. XXII, 2. seq. Isaac seinen einigen Sohn/ den er lieb hatte/ zu nehmen/ und ihn zum Brand-Opffer aufzuopffern. Denn gewißlich wer dasjenige/ was das Vater-Hertz Abrahams bey dieser Prüfung empfunden/ beschreiben solte/ der müste gleichsam einen Flor darüber breiten/ und mit dem seeligen Luthero bekennen/ daß dergleichen Empfindung sich kein menschlicher Verstand vorstellen könne. Aber siehe auch GOtt giebt seinen eingebohrnen Sohn dahin/ und zwar seiner Feindin/ nemlich der Welt; da hingegen Abraham seinen Isaac dem treuen Schöpffer/ von welchem er dieses theure Liebes-Pfand empfangen hatte/ wiedergeben solte. Er giebet ihn dahin/ daß er nicht nur als ein Schlacht-Schaf zum Todte gehen solte/ wie Isaac/ welchen
Ebr. XI, 19. Abraham zum Fürbilde wiedernahm/ sondern daß er würcklich den Todt für alle schmecken/ und am Stam-

Stamme des Creutzes sterben solte. Hätte er uns etwan einen Engel vom Himmel gegeben / oder sonst eine grosse hohe Gabe geschencket; so müste auch dieses uns zu einem demüthigen Danck verbinden. Aber nun giebt er uns gleichsam sein eigen Hertz / den Sohn seiner Liebe / über welchen nichts kostbahrers / nichts höhers seyn können / und lässet denselben um unsert willen heut unter die Ubelthäter rechnen / und nach ausgestandener unaussprechlichen Marter am Creutze verschmachten. Solten wir nun nicht den heutigen Tag einen Tag der Liebe nennen / und mit Paulo sagen: **Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns / daß Christus gestorben ist / da wir noch Sünder waren.** Rom. V, 8

Dieses ist schon eine reiche Quelle / ja ein unerschöpfliches Meer / aus welchem der Hochbetrübteste **Herr Vater** / die thränende **Frau Mutter** und übrige leidtragende Resp. **Herr Bruder** / **Frauen und Fräulein Schwestern** bey diesem sonst schmertzlichen Verlust einen überschwenglichen Trost fassen können. Denn ist GOttes Liebe so groß gegen uns / daß er auch seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet / sondern denselben für uns in den schmählichen Creutz-Todt dahin gegeben / wie denn solches am heutigen Tage würcklich also geschehen ist / so haben wir ja die unbetrügliche Versicherung durch den Glauben / daß er nunmehro **unser und unsers Saamens GOtt** / und in Christo unser liebreicher Vater sey. Wie solten wir uns nun wägern / das liebste / so wir von ihm empfangen haben / wiederum in seine Hände zu lieffern / aus welchen wir das grosse Geschencke / nemlich seinen eingebohren Sohn

empfangen? Gewißlich der Seel. Herr von Dießkau kan bey demjenigen nicht übel aufgehoben seyn/ welcher ihm seine Liebe durch ein so theures Pfand nemlich durch Dahingebung seines liebsten Sohnes versichert hat. Es freuen sich Hoch-Adliche Eltern/ wenn sie einen wohlgerathenen Sohn einem grossen Potentaten zu seinen Diensten übergeben/ unerachtet sie die wenigste Bürgschafft von dessen beständiger Gnade haben/ sondern vielmehr aus so vielen Exempeln versichert sind/ daß auch die gröste Fürsten-Gunst einen traurigen Ausgang gewinnen könne. Ja obschon diese Bedienung jezuweilen gar ein blutiges Ende nimmt/ und der tapfere Sohn in den Diensten des Fürsten und des Vaterlandes seinen muntern Geist aufgeben muß; so meinet man dennoch darinnen einen Trost zu finden/ daß ein solcher wohlgerathener Sohn auf dem Bette der Ehren gestorben/ und/ wie man redet/ dem Vaterlande seine Schuldigkeit auch mit seinem Blute abgestattet habe. Hier aber übergeben die Hoch-Adlichen Eltern einen lieben Sohn in die Hände GOttes/ dem Sie vielmehr verpflichtet sind als dem Fürsten und Vaterlande: in die Hände eines liebreichen Vaters/ der Ihnen auch seinen Sohn als einen Bürgen seiner Liebe geschencket; in die Hände dessen/ der dieses Ihr liebstes Kind in der heiligen Tauffe zu seinem Kinde und Erben angenommen hat. Solte nun derselbe in diesen lieben Händen nicht wohl versorget seyn/ da er ja auch an diesem Heylande Theil hatte/ und Christus auch vor ihm dahin gegeben war? Quî fieri potest, ut non diligatur, propter quem unigenitus ex sinu patris demittitur? schreibt ein alter Lehrer. Wir wollen es auf diesen Fall ziehen und sagen: Wie wäre es möglich/ daß unser Wohlseeli-

Clem. Alex. Pæd. L. I. c. 3.

seliger Herr von Tießkau GOtt nicht solte lieb und werth seyn/ da um seinet willen sich der eingebohrne Sohn GOttes aus dem Schoß des Vaters herunter gelassen? Gewißlich wo dieses der Glaube recht fasset/so werden der Hochbetrübteste Herr Vater die Todten-Bahre Dero geliebtesten Herrn Sohns mit bessern Grund ohne Thränen der Ungedult anschauen können/als Q. Maximus L. Paullus und andere Römische von Adel/deren gezwungene Standhafftigkeit bey dergleichen Trauer-Fällen/ die Römischen Geschicht-Bücher herausstreichen. Denn durch diesen Glauben opfferte Abraham den Isaac/ da er versucht ward/ und gab dahin den Eingebohrnen/ da er schon die Verheissung empfangen hatte. Hebr. XI, 17.

Die Hochbetrübteste Frau Mutter werden durch diesen Glauben ebenfals sich aufrichten/ und jener edlen Melaniæ nachfolgen können/ von welcher Hieronymus rühmet/ daß sie der rechte Adel unter allen Christen zu seiner Zeit gewesen/ und zugleich von ihr erzehlet/ daß sie eben/ da ihr Eheherr noch auf der Bahre gestanden/ zweene wohlgerathene Söhne auf einmahl verlohren. Als nun jederman gemeinet/sie würde durch dieses dreyfache Unglück gleichsam ausser sich selbst gerissen/ und zur Ungedult bewogen werden/ habe sie zu jedermans Verwunderung nicht eine Thräne fliessen lassen/ sondern sich gleichsam zum Füssen Christi niedergeworffen/ und ihm gedancket/ daß sie ihm nun desto ungehinderter dienen könte. Eine solche Beständigkeit kan allein der Glaube würcken/der sich auf die in Hieron. Epist. ad Paulam Tom. I. p. m. 104.

Christo uns erzeigte unaussprechliche Liebe des himmlischen Vaters/ als auf einen sichern Ancker/ gründet. Und welchen Trost zeiget uns nicht ferner der heutige Begräbniß-Tag JEsu/ wenn wir mit unserm Glauben auch einen Blick hinein thun in

II. das eröffnete Paradieß.

Denn in dieses weiset uns der gecreutzigte Heyland selbst hinein/ wenn er heut einem mit ihm sterbenden den erfreulichen Trost zuspricht: **Heute wirst du mit mir im Paradieß seyn.** Es ist keiner unter uns/ welcher nicht wisse/ daß insbesondere die Benennung eines **Paradieses** beygeleget werde dem lustigen Garten in Eden/ welchen der gütige Schöpffer denen ersten Menschen/ so lange sie das Bild GOttes an sich trugen/ zu einer angenehmen Wohnung eingeräumet hatte. Weil nun aus der Beschreibung/ die uns der H. Geist von diesem schönen Ort in dem Anfang des ersten Buchs Mosis hinterlassen/ zur Gnüge erhellet/ daß dieser Garten ohnstreitig ein kurtzer Begriff aller Schönheiten gewesen/ so wird in dem Wort des HErrn dem Ort der himmlischen Freuden nicht nur der Nahme/ sondern auch die Eigenschafften des irrdischen Paradieses beygeleget/ damit uns als Kindern eine Sache/ die kein menschlicher Verstand gnugsam begreiffen kan/ unter einem so angenehmen Bilde nur einiger massen vorstellig gemacht würde. Also bezeuget Paulus von sich/ **daß er entzückt worden in das Paradieß**/ welches er selbst bald vorher **den dritten Himmel** nennet. So bedienet sich auch der HErr anderweit dieser Benennung/ wenn er seinen Gläubigen die

Luc. xxiii, 43.

2. Cor. xii, 4.

Ver-

Verheissung giebet: Wer überwindet/ dem will ich zu essen geben von dem Holtz des Lebens/ das im Paradieß GOttes ist. Und wie solte auch der Ort nicht ein Paradieß zu nennen seyn/ da die Auserwehlten von allen Sünden entkleidet/ das Bild GOttes in der grösten Vollkommenheit an sich tragen? Da Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ist immer und ewiglich. Da der reine Strom des lebendigen Wassers als ein Crystall von dem Stuhl GOttes und des Lammes herfür gehet? Da der wahre Baum des Lebens zu finden? Da das Lamm mitten im Stuhl die Auserwehlten weidet und leitet zu den lebendigen Wasser-Brunnen? Ja da GOtt alles in allen seyn wird? Dieses Paradieß ists also welches der Heyland einem mit ihm Sterbenden verheisset/ auch noch heute/ (denselben Tag) zu geben/ ein Paradieß/ welches jenes irrdische so weit übertrifft/ als der Himmel und die Erde. Heute/ sagt er/ wirst du mit mir im Paradieß seyn. Es sind nicht zu vergessen die Worte mit mir/ in welchen ein besonderer Nachdruck verborgen lieget. Denn es wird dadurch nicht nur angezeiget/ daß der Schächer bey Christo seyn werde/ welches an sich seine Richtigkeit hat. Denn auch Paulus begehrte aufgelöset und bey Christo zu seyn/ und der HErr JEsus hatte es selbst von seinem himmlischen Vater erbeten/ daß/ wo er ist/ auch die

Apoc. II, 7.
Ps. XVI. 11.
Apoc. XXII, 1.
Apoc. XXII, 2.
Apoc. VII, 16. 17.
1. Cor. XV, 28.
Phil. I, 23
Io. XVII, 24.

bey ihm wären / die ihm der Vater gegeben hat / auf daß sie seine Herrlichkeit sehen / die ihm der Vater gegeben hat: sondern es wird in diesen Worten zugleich gezeiget die Krafft seines Verdienstes / als durch welches uns eben der Himmel eröffnet / und das Paradieß wieder aufgeschlossen ist. Und will also der HErr sagen: **Mit mir** / durch mein Verdienst / welches dein Glaube nun ergreiffet / wirst du heut im Paradieß seyn. Ohne mich köntest du an diesen seeligen Ort nicht gelangen / sondern es würde dir der Zugang dazu / wie ehemals zum irrdischen Paradieß / verwehret seyn. Aber **mit mir** / da du mich zu deinem Führer und Gefährten angenommen / **mit mir wirst du im Paradieß seyn.** O seliger Sterbe-Tag JEsu / an welchen uns das himmlische Paradieß eröffnet worden! O seeliger Sterbe-Tag der Gläubigen / da ihnen solches Paradieß offen stehet! Denn diese Verheissung ist nicht einem geschehen / sondern allen / die an ihn glauben. Denn gleichwie sein Leiden vor alle geschehen / also haben auch alle das Recht / sich desselben anzunehmen / und mögen wir dem frommen Augustino nachsprechen: Dominus JESUS in cruce caput ad orientem erigens, pedes ad occidentem submittens, manus ad aquilonem & austrum extendit, vt adimpleret, quod de se ante passionem suam prædixerat. Quum exaltatus fuero a terra (quum crucifixus fuero,) omnes traham ad me ipsum. **Der gecreutzigte Heyland hat sein Haupt gegen Morgen gerichtet / seine Füsse gegen Abend / seine beyden Arme aber streckt er gegen Mittag und Mitternacht / um durch dieses liebliche**

Augustin. *Serm. 19. de sanct. qui est 247. in Append. Tom. V. p. 406.*

liche Bild zu bezeugen/ was er selbst vor seinem Leiden verheissen hatte: Wenn ich erhöhet werde von der Erde/ das ist/ wenn ich gecreutziget werde/ so will ich sie alle zu mir ziehen. O seelige Verheissung! So gehet den auch alle Gläubige das Wort an/ welches unser Blut-Bräutigam heut an seinem Creutz ausgesprochen: Heute wirst du mit mir im Paradieß seyn.

O welch ein lebendiger Trost flieſſet nicht auch hieraus/ daß wir versichert sind/ unser Wohlseligster HErr von Dießkau sey mit seinem gecreutzigten und nunmehro erhöheten JESU in das Paradieß/ in das rechte Stamm-Hauß seines Christen-Adels eingegangen. Wenn ich bey mir selbst erwäge/ was der Seeligste Herr auf dieser Welt in zeitlichen hoffen können: so hätte/ menschlichen Vermuthungen nach/ nebst seiner Hoch-Adlichen Geburth und guten Erziehung das meiste bestanden in einer gründlichen Wissenschafft und Gelehrsamkeit/ in einer nützlichen und vergnügten Reise durch auswärtige Lande/ in einer ansehnlichen charge, in dem Besitz seiner Adlichen und väterlichen Güter/ und in einer vergnügten Heyrath. Nun scheinet zwar dieses alles der Welt ein Paradieß zu seyn: allein sie sichet gemeiniglich nur die darinne blühenden Rosen/ nicht aber die darunter verborgenen Dornen: sie bedencket auch nicht/ daß diese zeitliche Glückseligkeit in ihrem grösten Flor ja so vergänglich sey/ als die Blumen-Lust im Frühling. Bey und mit JESU aber hat der Wohlseeligste Herr das rechte Paradieß gefunden/ welches ein unverwelckliches Erbe ist/ und also auch 2. Petr. I. 4

die Vergänglichkeit und Eitelkeit eben so wenig/ als die Ewigkeit selbst ein Ende zu befürchten hat. Hätte er hier noch einige Wissenschafft erlangen können; so hätte er doch auch dieses dabey zuletzt lernen müssen/ was Salomo erkant hat/ nemlich/ daß dieses auch eitel sey: dort aber schauet er GOtt den unendlichen Brunnen der Weißheit von Angesicht zu Angesicht. Hätte er hier die Welt beschauet/ so hätte er auch viel Thorheit gesehen. Dort aber beschauet er das himmlische Jerusalem/ und ist zu einer Stadt kommen/ da keine Ungerechte und Gottlose gefunden werden/ sondern die Menge vieler tausend Engeln/ und die Gemeine der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind/ und die Geister der vollkommenen Gerechten. Hier hätte er Menschen gedienet/ dort dienet er dem HERRN aller Herren Tag und Nacht. Hier hätte er eine vergnügte Heyrath treffen können; dort wird er zur Hochzeit des Lammes eingehen. Hier hätte er vergängliche Güter besessen/ die er doch im Todte wieder verlassen müssen: dort besitzet er einen überschwenglichen Uberfluß alles Guten. Mit einem Wort vor diesen irrdischen Irrgarten hat er durch einen höchst-glückseligen Tausch das Paradieß eingenommen/ welches ihm Christus mit seinem theuren Blute eröffnet/ so daß er nun getrost der Welt den Abschied geben kan:

Eccles. II, 17.

Hebr. XII, 23.

Inueni portum, spes et fortuna valete!

Im Hafen kan man leichtlich dessen/
Was Glück und Hoffnung giebt / vergessen.

Und

Und zwar haben wir Grund uns dieses Trostes bey gegenwärtigen Fall anzunehmen/ wenn wir die heilige Todtes-Bereitung des Wohlseeligsten Herrn betrachten / worinnen er warhafftig dem mit JESU sterbenden Schächer ähnlich wurde. Ich habe bey Verrichtung meines Amts bey Jhm gefunden eine hertzliche Reue seiner Sünden / welche er mit vielen Thränen bußfertig beweinete. Ich habe bey Jhm gefunden einen beständigen Glauben an seinen gecreutzigten Heyland / durch welchen Er in fester Zuversicht versichert war / daß der HERR in seinem Reich auch an ihm gedencken / und ihn vor GOttes Gericht mit seiner Vorbitte vertreten werde. Ich habe bey Jhm gefunden ein heiliges Verlangen / bald aufgelöset und bey Christo zu seyn. Denn als er mit grosser Bewegung des Hertzens das letzte mahl das Abendmahl des HERRN empfangen hatte / übergab er sich GOTT selbst/als ein lebendiges Opffer / vergaß alles / was dahinden war/und streckte sich nach dem / das dafornen ist / und jagte nach dem vorgesteckten Ziel / dem Kleinod / welches da vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu. Mit einem Wort: Er kämpfete mit seinem Heyland einen guten Kampf / er vollendete seinen Lauff mit grosser Gedult und Gelassenheit / er hielt Glauben / bis er seine theuer erlöste Seele in die Hände GOttes überlieferte. Er tröstete sich selbst / wie ehemahls der sterbende Märtyrer

Phil. I, 23.

2. Tim. IV, 7.

Chrysost. de S. Babyla Tom. VI. Op. Babylas, mit den Worten Davids: Sey nun wieder zufrieden / meine Seele / denn der HERR thut dir Gutes / und in diesem Glauben / Gelassenheit und Himmels-Verlangen blieb er bis an sein seeliges Ende. Wie solten wir denn nun zweiffeln / daß er jetzo mit seinem JESU im Paradieß sey / und darinnen mit unausprechlicher Freude erqvicket werde? Der dritte Trost-Grund / dessen uns der heutige Sterbe-Tag JEsu erinnert / ist

Ps. CXVI, 7.

III. ein geheiligtes Grab.

Das finstere Grab ist den Menschen von Natur eben so fürchterlich / als ihm das Licht und Leben angenehm ist. Dem frommen Hiob selbst / wenn er in sein finsteres Grab hinein schauet / kommt gleichsam ein Grauen an / und weiß er dahero nicht Worte genug zu finden / dessen Abscheulichkeit auszudrücken. Er nennet es das Land der Finsterniß und des Dunckels / das Land / da es stock-dick finster ist / da keine Ordnung ist / da es scheinet wie das Dunckel. Und gewißlich die Furcht wäre auch nicht unbillich / wenn Christus nicht wäre begraben worden. Nachdem aber dieser heut in ein Grab geleget ist / so würcket solches bey den Gläubigen eine Freudigkeit des Hertzens / daß sie sich vor dem finstern Grabe nicht mehr scheuen. Denn sie wissen / daß der HERR durch seine Begräbniß unsere Gräber geheiliget / indem er aus sonderbahren Rath GOttes auch denjenigen Ort nicht verabscheuet / wo die Menschen sonsten nach den Todt vermöge des göttlichen Fluchs / wieder zur Erden werden /

Job. X, 21. 22.

Gen. III, 19.

den/ und die Verwesung sehen müssen. Also haben wir nun den Trost/ daß unsere Gräber nicht mehr Kercker des Todtes seyn/ sondern κοιμητήρια, Ruhe-Städten/ und Schlaff-Kammern/ darinnen unser Fleisch sicher lieget/ und ruhet in der Hoffnung. Ps. XVI, 9. Act. II, 26.

Auch dieses gereichet denen Hochbetrübtesten Hoch-Adlichen Eltern und Anverwandten zu sonderbahrer Beruhigung. Denn so schwehr es sonsten ist/ ein liebstes Kleinod in eine dunckele Grufft zu versencken: mit so grosser Freudigkeit können Sie den Wohlseeligsten Herrn von Nießkau zu dem Hoch-Adlichen Erb-Begräbniß begleiten. Denn was ist dieses anders/ als ein angenehmes Ruhe-Zimmer/ welches der HErr Christus mit seiner Begräbniß geheiliget? Was ist es anders/ als eine Cammer/ darinnen sein Leib schlaffen und gleichsam seinen Sabbath halten wird/ biß das Ende komme/ daß er aufstehe in seinem Theil am Ende der Tage? Dan. XII, 13. Bis dahin wird das Auffsehen GOttes alle seine Gebeine bewahren/ damit kein einiges verlohren werde/ und sein jetziger nichtiger Leib dereinst in voller Klarheit wieder hervor gehe. Und eben dieses ist der vierdte Trost-Grund/ auf welchen wir durch den heutigen Begräbniß-Tag unsers Heylandes geführet werden. Denn dieser erinnert uns

IV. des herbeynahenden Oster-Tages.

Der liebste JESUS wurde zwar heut unter vielen Thränen seiner wahren Nachfolger in die Erde gelegt/ und war es sonder Zweiffel ein erbärmlicher Anblick/ daß dieses unschuldige Lamm nicht nur auf die

grausamste Art durchmartert und getödtet / sondern auch in ein dunckeles Grab geleget wurde / und also die unterste Staffel der Erniedrigung betreten muste. Es schien auch seinen Feinden / wie leicht zu ermessen / nichts mehr übrig zu seyn / als daß sein übel zugerichteter Leib nunmehro verfaulen / und mithin zugleich sein Gedächtniß in der Welt ersterben solte. Aber siehe / wie lange währete es? so folgte auf diesen betrübten Begräbniß-Tag das frohe Oster-Fest / da Christus / als ein triumphirender Held die Fessel des Todtes von sich legete / und seinen zerstreueten Jüngern zu ihrer grossen Freude sich wieder lebendig erzeigete. Dieses / dieses war das fröliche Final seiner traurigen Begräbniß. Er muste als **der andere Adam** / in einen
Gen. II, 21. **tieffen Schlaff** fallen: aber auch wieder auferweckt werden / damit er die Gläubigen / als seine Braut ihm ewiglich vertrauen möchte. Er muste / als vormahls **Isaac** / seinem Vater **am dritten Tage** sich lebendig wiederum darstellen: Er muste als dorten **Jonas**
Gen. XXII, 4. 11. 12. nicht länger als **drey Tage in dem Bauche der Erden bleiben.** Er muste als **der dürre Stecken Aaronis** wieder hervor grünen und die süssen Früchte der Seeligkeit bringen. Kurtz zu sagen / er
Matth. XII, 40. Num. XVII, 6. 8. muste **begraben werden nach der Schrifft** / und **aufferstehen am dritten Tage nach der Schrifft** / Wie der Apostel Paulus diesen Rath GOttes ausspricht 1. Cor. XV, 4. O welch ein Trost ist dieses! Lebet das Haupt / so müssen seine Glieder nicht im Todte bleiben. Ist der Bürge aus des Todtes Banden befreyet; so müssen auch wir frey werden. Hat Chri-

stus

stus so fröliche Ostern gehalten / so muß es auch seinen Glaubigen wiederfahren. Rufft uns doch sein warhafftiger Mund selbst zu: **Ich lebe / und ihr solt auch leben.** Und abermahl: **Ich bin die Aufferstehung und das Leben; Wer an mich glaubet / der wird leben / ob er gleich stirbet. Und wer da lebet und glaubet an mich / der wird nimmermehr sterben.** Und sein werther Apostel / Paulus / wiederholet es gleichfals in nachfolgenden Schluß: **So nun der Geist des / der JEsum von den Todten aufferwecket hat / in euch wohnet / so wird auch derselbe / der Christum von den Todten aufferwecket hat / eure sterbliche Leiber lebendig machen / um des willen / daß sein Geist in euch wohnet.** O was ist dieses anders / als daß allen Gläubigen ein so frölicher Oster-Tag und seelige Aufferstehung bevorstehe? Das ist der Haupt-Trost / der uns Christen eigen ist / darauf lebt sichs frölich / und stirbt sichs seelig. Io. XIV. 19. Io. XI. 25. 26. Rom. VIII. 11.

Ein gewisser Alt-Vater macht über die Aufferstehung des HERRN folgende Betrachtung: Quo processit gloria capitis, eo tendit spes corporis. **Wo unser Haupt in seiner Herrligkeit lebet / da hat auch der Leib Hoffnung hinzu zu gelangen.** Ich mache die Application: Unser Wohlseeligster Herr von Dießkau war ein lebendiges Glied an dem Haupt Christo / als mit welchem er im wahren Glauben vereiniget war / so hat er denn auch

die Hoffnung / die auch im Todte grünet / nemlich / daß seine verstorbenen Gebeine dereinst wieder leben / und fröliche Ostern halten werden. So wollen wir denn diesen erblasseten Leib nunmehro zu seiner Grufft be-
Phil. III, 21. gleiten / in unbeweglicher Hoffnung / daß unser Heyland JESUS Christus denselben wieder aufferwecken / und verklähren werde / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe / nach der Würckung / damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Nun dieses ist die grünende Hoffnung der Gläubigen / in welcher wir am heutigen Tage durch Betrachtung des Leidens und Begräbnisses Christi befestiget werden. Und diese wird allein kräfftig gnug seyn / die verwundeten Hertzen der Hochbetrübtesten Hoch-Adlichen Eltern und Beschwistere zu beruhigen / daß Sie durch den Glauben diesen / Ihren Geliebtesten Sohn und Bruder dem HERRN mit Freuden überlassen /
Ebr. XI, 19. und mit Abraham gedencken / GOTT könne auch wohl von den Todten aufferwekken. Ich entsinne mich allhier / nicht ohne Bewegung / desjenigen Abschieds / welchen der Wohlseeligste Herr von dem Wertheften Seinigen nahm. Was Er noch vornehmlich in der Welt liebte / waren Seine Hochgeliebtesten Eltern / Sein eintziger Herr Bruder / Frauen und Fräulein Schwestern. Doch war Er auch bereit diese nach GOTTES Willen eine zeitlang in der Welt zurück zu lassen / und zu Seinem himmlischen Vater / zu seinem Bruder JEsu Christo /

und

und zu den Geistern der vollkommen Gerechten zu gehen/ allwo er auch jene wieder zu sehen verhoffte. Darum befahl er mir kurtz vor Seinem Ende/ daß ich zu Seinem Hochgeehrtesten Herrn Vater und Fr. Mutter gehen/ denenselben vor so viele väterliche und mütterliche Wolthaten tausend Danck abstatten/ und zugleich/ wenn er Sie vielleicht in seinem Leben aus Schwachheit beleidiget/ um Vergebung bitten solte. Seinen Herrn Bruder verlangte Er Tages vorher gleichfalls noch zu sprechen/ und als er dieses Vergnügens theilhafftig wurde: letzten sich dieselben mit so hertzl. Umarmung/ als von so einträchtigen Brüdern zu gedencken ist. Die Hochwerteste Fräulein Schwester/ welche bis an Sein Ende Ihm mehr als schwesterliche ja mütterl. Liebe/ Treue/ und Pflege bewiesen/ sahe Er beständig/ so lange Er sehen konte/ mit wehmüthigen Augen an/ und gab Derselben dadurch Seine zärtliche Liebe und hertzliche Dancknehmung vor so viele Treue gnugsam zu erkennen. Wäre es nur möglich/ daß jetzo der Seeligste Herr mir die Worte in den Mund legen könte/ gleichwie Er damals/ als ich den betrübten Abschied überbringen muste/ gethan/ o welche Trost-Worte würden wir hören! wie viel würde er von seiner jetzigen Herrlichkeit zu sagen wissen? solte er nicht die Weinenden also durch mich anreden lassen: Zu tausendmal gute Nacht/ meine allerliebsten Eltern u. Geschwister. Ich lege mich zwar jetzo mit meinem JEsu ins Grab/ und Sie begleiten mich zu demselben mit Wehmuth und vielen Thränen/ aber GOtt wird Ihnen/ die ich so hertzlich geliebet/ mich wiedergeben mit Wonne und Freuden. Da will ich die hochgeliebte Vater-Hand/ aus welcher mir so viel Gutes zugeflossen/ die treue Mutter- und

Schwester-Hand / die mir in dieser Welt die letzte Pflege erwiesen / mit so viel tausend Freuden-Küssen umfassen / als bishero schmertzl. Seufftzer über meinen Abschied aus Ihren liebreichen Hertzen gestiegen. Alle Sorgen / die ich in der Welt noch hätte verursachen können / legen Sie nun mit mir gleichsam in die Grufft / und behalten die tröstl. Hoffnung / daß mir ewig ewig wohl sey / und wir einander dermaleinst vor GOttes Throne mit überschwenglichen Freuden umarmen werden. Allein der HErr sey gepriesen / welcher durch seinen Geist diesen Trost schon selbst in den Hertzen der hochbetrübtesten Anverwandten aufs feste versiegelt hat. Und daher will ich nunmehro schliessen / und an statt dessen / was sonsten bey dergleichen Belegenheiten noch möchte zu reden übrig seyn / den grossen GOTT hertzlich anruffen / daß er dieses gantze Hoch-Adliche geseegnete Hauß nach seinem gnädigen Wohlgefallen für allen dergleichen Trauer-Fällen inskünfftige behüten / und ins besondere dem Theuren Herrn Geheimbden Rath zum Besten dieses Landes die verkürtzten Lebens-Jahre seines Herrn Sohnes beylegen wolle! Ich weiß / Gnädige und Hochgeschätzte Herren / Sie werden zu diesem Gebeth Amen sprechen. Denn gleichwie Sie eben damit / daß Sie dem Wohlsee-

lig-

ligsten Herrn die letzte Ehre durch Ihre Begleitung zu erweisen/ allhie sich eingefunden / Dero *Affection* und Hochachtung gegen dieses Hoch-Adliche Hauß gantz klärlich an den Tag geleget: also zweiffele im geringsten nicht / Sie werden nebst mir von Hertzen wünschen / daß der Allerhöchste / wo es seinen Willen gemäß ist / Ihnen in langer Zeit keine Gelegenheit mehr geben wolle / dieser Hochwerthesten *FAMILLE* einen so betrübten Liebes-Dienst zu erweisen. Inzwischen verpflichtet sich Dieselbe durch mich vor diese hohe Ehre und erzeigte Liebe zu allem schuldigsten Danck. Ich aber setze annoch den Wunsch hinzu / daß wir allesamt also leben mögen / wie wir an unserm Sterbe-Tage zu leben versprechen würden / wenn uns GOTT denselben noch auf einige Jahre zurück setzen wolte.

78 M 396

ULB Halle
001 514 261
3

Der

Trost-volle Begräbniß-Tag

Christi und seiner Glieder/

Wie solchen

Bey

Hoch-ansehnl. Beerdigung

Des

Weyland Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Geißlers

von Dießkau/

Auf Dießkau und Lochau/ ꝛc.

Sr. Hoch-Wohlgebohrnen

Herrn Carls von Dießkau/

Ihro Kön. Maj. in Preussen Hochbetraueten Geheimden/ wie auch Regierungs-Raths im Hertzogthum Magdeburg/ Erb-Herrens auf Dießkau und Lochau/ ꝛc.

Jüngsten Herrn Sohns/

Als Derselbe am 20. Martii 1712. in GOtt seeligst verschieden/ und den 25. ejusdem eben am Sterbe- und Begräbniß-Tage des HErrn Christi in das Hochadliche Erb-Begräbniß nacher Dießkau abgeführet wurde/

in einer kurtzen

Trost- und Abdanckungs-Rede

erwogen

und auf Begehren zum Druck gegeben/

IO. MICH. HEINECCIVS, D.

HALLE/ druckts Johann Grunert/ Univers. Buchdrucker.